Basel, den 7. Mai 1932 XXXII. Jahrgang / No. 19

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:




Führende Gedanken

Die Entwicklung zur Gemeinschaft.

IV.

... Gibt es in unsern Tagen ein die Herrschaftsgesellschaft und Herrschaftswirtschaft mächtiger begünstigender Faktor als die mangelnde innere Gemeinschaft zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung, als den noch immer fortschwärenden Antagonismus zwischen Bauerntum und Industriearbeiterschaft? ... Und ersteht nicht gerade hieraus die vergiftete Atmosphäre, welche die Schaffenden jeglicher Art nicht zusammenfinden lässt, ja sind nicht auch die Zollschranken, die, indem sie die Völker trennen, zugleich die Klassen feindlich gegeneinander treiben, in weitestem Ausmass vor allem das Produkt der unzulänglichen Gemeinschaft zwischen ländlichem und städtischem Proletariat, wie überhaupt zwischen denen, die, obwohl sie zusammengehören, noch nicht imstande sind, sich zu organisierter wechselseitiger Hilfe zusammenzuschliessen?

Worauf die realen Triebkräfte der Geschichte stürmisch hindrängen, ... ist deshalb: Aufrichtung eines immer einheitlicheren Systems der mannigfaltigst miteinander verbundenen Gemeinschaftsbildungen innerstaatlicher und überstaatlicher Art in solcher Weise, dass mit ihrer sorgsamsten wechselseitigen Anpassung aneinander den Lebens- und Entwicklungserfordernissen der Produzenten wie der Konsumenten, der Arbeitskraftverwerter wie der Arbeitskräfte, der geistigen wie der manuellen Arbeiter, der Männer wie der Frauen, der vollreifen Menschen wie der noch im Jugendstadium oder schon im Altersstadium Befindlichen vollauf Rechnung getragen werden kann, eines Systems also, das eine die höchste Wirtschaftlichkeit, die objektivste Gerechtigkeit, die reinste Menschlichkeit zugleich begründende Verantwortungs- und Leistungsgemeinschaft zur Entfaltung bringt und dadurch die aus unseren wissenschaftlichen und technischen Fortschritten, aus unserem enorm gestiegenen organisatorischen Können, aus der Geld-, Markt- und Kreditwirtschaft erwachsenden Möglichkeiten so zu nützen vermag, dass jedes einzelne Individuum mit der Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten kontinuierlich zunehmenden Mehrwert in den ihm zustehenden Rechten erwirbt, dass niemand die Verwertung und Verausgabung seines organischen Kapitals mit der Entwertung seines Lebensinhaltes zu büssen hat, dass die Vervollkommnung der Güterherstellung und des Güteraustausches sowohl Verminderung der von den Menschen überhaupt zu tragenden Lasten und Sorgen, wie immer feiner durchgegliederten Lasten- und Besitzausgleich verbürgt.

Der Mensch wird sein und wird haben, was die Gemeinschaft der Zukunft mit ihrem entfalteten Leistungsvermögen durch ihn und für ihn schafft. Glaube an die Zukunft der Gemeinschaft ist so gleichbedeutend mit der Ueberzeugung: die Weltgeschichte wird nur zum Weltgericht, wenn sie nicht zur Weltgemeinschaft führt.

Rud. Goldscheid:
Die Zukunft der Gemeinschaft. Aus Festschrift für Carl Grünberg.

Die Genossenschaftsbewegung und die Lösung von industriellen Problemen.

In den «Co-operative News» zeigt C. E. Etchells in einem sehr gehaltvollen Artikel, dass das heute herrschende Fabriksystem dank der Arbeitsteilung uns wohl die «genossenschaftliche» Produktion gebracht hat. Dieses Fabriksystem sei jedoch verfehlt, da es die Güter nach ihrer Herstellung nicht in genossenschaftliches Eigentum und unter genossenschaftliche Kontrolle bringt. Der Schreiber des Artikels führt u. a. folgendes aus:

Die industriellen Probleme sind heute in der Geschichte der Menschheit grösser denn je. Erfindung folgt auf Erfindung und Entdeckung auf Entdeckung. Die Arbeitszeit wurde verkürzt, die Produktion beschleunigt. Was früher unmöglich war, ist heute möglich. Die Organisation, die aufgebaut wurde, ist so gigantisch, dass sie ihre Ersteller selbst in derem Bestande bedroht. Niemand mehr scheint einen rettenden Ausweg zu finden.

In diesem Wirrwarr der Dinge, in dem unsere Wissenschafter und Oekonomen einander widersprechen und jeder ein anderes Heilmittel anpreist, darf auch der Mann von der Strasse mit seinem Rate mithelfen.

Es hat den Anschein, als ob der grösste Schuldige an unseren heutigen verworrenen industriellen Verhältnissen das Fabriksystem sei. Meine Antwort darauf zerfällt in drei Teile. Erstens möchte ich über die logische Folge des Arbeitsteilungsprinzips sprechen, dann über den Menschen und das Fabriksystem und drittens über die Notwendigkeit der demokratischen Kontrolle.

1. Arbeitsteilung.

Das Wort Arbeitsteilung ist nur ein anderer Ausdruck für « genossenschaftliche Produktion ». Die Arbeitsteilung schliesst genossenschaftliche Produktion in sich.

Die Zeit, die dem Fabriksystem vorausging, war das Zeitalter der individualistischen Produktion. Das Fabriksystem führte zur genossenschaftlichen Produktion. Nicht eine Elle Tuch gibt es, von der ein Arbeiter behaupten könnte, sie sei von ihm allein hergestellt worden. Denn diese Elle Tuch wurde von allen in der Fabrik Anwesenden, vom jüngsten Lehrling bis zum Direktor, produziert. Wenn auch diese Arbeit der Herstellung auf dem Wege der genossenschaftlichen Zusammenarbeit geschah, so beendet die Ware jedoch ihren genossenschaftlichen Kreislauf nicht, sondern geht in das Eigentum und die Kontrolle des Unternehmers über.

Die industrielle Revolution bedeutete das Ende des kleinen Meisters. Sie teilte die Bevölkerung in zwei Klassen, in die Klasse der Arbeiter und diejenige der Unternehmer. Im Widerstreite dieser beiden Gruppen werden die wichtigsten Interessen, die Interessen der Allgemeinheit, geopfert. In den dem Fabriksystem vorgängigen Zeiten hatten die jungen Leute die Aussicht, auch einmal Besitzer und Eigentümer einer kleinen Arbeitsstätte zu werden. Heute sind sie Lohnsklaven, die von einem Unternehmer abhängig sind, der ihnen einen geringen Lohn gewährt und ihnen das Produkt ihrer Arbeit wegnimmt.

Was soll nun in Anbetracht dieser paradoxalen Zustände geschehen? Sollen wir das Fabriksystem zerstören und wieder zur individualistischen Produktion zurückkehren? Nein. Lasst uns die Vorteile, die uns das Fabriksystem bietet, behalten und nur die Uebelstände, die es mit sich gebracht hat, aus der Welt schaffen. — Wir müssen den genossenschaftlichen Kreislauf der Güter schliessen, d. h. diese genossenschaftlich kontrollieren, und sie in das genossenschaftliche Eigentum überführen.

Das bedeutet also, dass das Volk selbst alle wirtschaftlichen Funktionen vornimmt. Du sagst: «Aber das ist doch Sozialismus.» Mir ist das ganz gleich, wie Du es nennen willst. Ich nenne es «Gemeinsinn». Es ist auch nicht Staatssozialismus. Dieser ist in der heutigen Zeit weder wünschbar noch durchführbar. Es ist der «genossenschaftliche Sozialismus», der uns die Erfolge des Gemeinsinns bringt.

Staatssozialismus und Genossenschaftsbewegung unterscheiden sich zum mindesten in zwei Punkten. Beide sind ja gleich in ihrem Ziel. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass der Staatssozialist alle Glieder des Gemeinwesens zwingt, sich seinen Gesetzen zu unterwerfen, und den Staat als denjenigen betrachtet, der für alles zu sorgen hat. Die Genossenschaftsbewegung ist jedoch eine rein freiwillige Institution. Von jeher stand es den Gliedern des Gemeinwesens frei, sich der Genossenschaft anzuschliessen, diese zu kritisieren und ihr sogar untreu zu werden.

Der zweite Unterschied besteht darin, dass sich der Staatssozialist in allen Dingen auf den Staat stützt, während sich der Genossenschafter in allen Dingen auf die Mitglieder seiner Genossenschaft stützt und den Staat nur um Schutz usw. anruft. Der Staatssozialist anerkennt nur einen Meister, den Staat. Der Genossenschafter anerkennt auch nur einen Meister, die Gemeinschaft der Genossenschafter. Die Genossenschaftsbewegung ist ein Staat im Staate. Innerhalb ihrer Grenzen wird sie nach rein demokratischen Prinzipien geleitet.

2. Der Mensch und das Fabriksystem.

Das Fabriksystem hat die Tendenz, die Industrie zu entmenschlichen. Diese ist immer mehr seelenlos geworden. Arbeiter und Unternehmer trennten sich mehr und mehr. Beide sind in einem Zustand der gegenseitigen Entfremdung. Man hat vergessen, dass die Produktion von Gütern nur Mittel zum Zweck ist. Und dieser Zweck heisst Menschheit. Dieser muss die Produktion aller Güter untergeordnet sein.

Ruskin hat recht, wenn er sagt: «Ausser dem Leben gibt es keinen Reichtum». Der Charakter, die sittliche Stärke und innere Kraft einer Nation kann nicht nach deren materiellem Wohlstand berechnet werden.

Das Prinzip der freien Konkurrenz erlaubt es, sog. Industriekapitänen über Tausende von Menschen zu gebieten und nach ihrem freien Willen Hunderte von Arbeitern auf das Pflaster zu werfen. — Solange diese Zustände keine Aenderung erfahren, können zur Lösung des uns hier interessierenden Problems keine materiellen Fortschritte erzielt werden.

3. Die Genossenschaftsbewegung kann die Lösung bringen.

Die Genossenschaftsbewegung ist heute der leuchtende Punkt am industriellen Horizont. Sie schliesst den Kreis, der durch das Fabriksystem mit der Einführung der Arbeitsteilung begonnen wurde.

Stellen wir die Genossenschaftsbewegung dem Privatunternehmertum gegenüber, so sehen wir sofort die Ueberlegenheit des ersteren über das letztere. Obgleich in der Genossenschaft die Leitung in den Händen von wenigen Verwaltern ist, so haben die Mitglieder doch immer das letzte Wort. Auch die Kontrolle wird demokratisch gehandhabt. Dadurch wird auch dem menschlichen Element vollauf Rechnung getragen. Die Genossenschaftsbewegung beeinflusst so in hervorragendem Masse die Industrie und hilft durch das eigene Beispiel tatkräftig mit, dass diese menschlicher gemacht wird. Es ist weit und breit bekannt, dass in einer Genossenschaft die Angestellten im allgemeinen mit mehr Achtung und Sorgfalt behandelt werden als dies gewöhnlich in der Privatindustrie geschieht.

Ebenso zutreffend ist es, dass die Genossenschaftsbewegung einen stabilisierenden Einfluss auf den Beschäftigungsgrad ihrer Arbeiter ausübt. Entscheidend das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen, ist ihr noch nicht möglich, da ihre Bedeutung und ihr Umfang im Verhältnis zur ganzen Volkswirtschaft noch nicht gross genug sind, um einschneidende Lösungen herbeizuführen. Die bisher erzielten Erfolge innerhalb der Bewegung beweisen jedoch, dass, wenn den genossenschaftlichen Prinzipien noch

mehr praktische Verwirklichung gegeben wird, die daraus entspringenden Vorteile mehr als nur proportional vermehrt werden.

Die vorgängigen Ausführungen haben zur Genüge gezeigt, dass die heutigen industriellen Probleme wohl nur unter Anwendung der genossenschaftlichen Prinzipien gelöst werden können. Wir dürfen jedoch nie vergessen, dass es sehr schwer sein wird, die gewünschte Lösung zu finden. Denn diese ist unentwirrbar mit der Entwicklung der geistigen und sittlichen Kräfte des Menschen verknüpft. Und wir alle wissen, dass dies ein sehr langsamer Prozess ist.

Ein französisches Genossenschaftsprogramm.

Ernest Poisson, der Generalsekretär des Zentralverbandes französischer Konsumvereine, hat in einer soeben erschienenen Schrift: « Un Plan de Développement pour le Mouvement Coopératif » ein Programm für die französischen Konsumgenossenschaften entwickelt. Ausserhalb Frankreichs dürfte diese Schrift insbesondere deswegen Interesse finden, weil Poisson sich eingehend mit den Kettenfirmen befasst und zu den genossenschaftlichen Prinzipien Stellung nimmt. Doch bevor wir auf die Ausführungen Poissons zu diesen beiden Problemkreisen eingehen, sei noch kurz erwähnt, dass auch diese Schrift bestätigt, dass Frankreich noch immer eine Insel im Rahmen des weltwirtschaftlichen Chaos ist, so dass Poisson noch Probleme in den Vordergrund rücken kann, die zwar an sich für die Genossenschaftsbewegung von grosser Bedeutung sind, aber jetzt in Anbetracht der schweren Krise für die meisten Länder zurücktreten müssen. Doch nachstehend soll nur auf die beiden oben angegebenen Problemkreise eingegangen werden.

Der erste Teil des Buches gibt ein gutes Bild von der Stellung der französischen Konsumgenossenschaften innerhalb des Einzelhandels ihres Landes. Geschildert wird, wie die primitiven Formen des Einzelhandels durch die modernen verdrängt werden, dass die primitiven Formen, insbesondere die Höker, sich nur noch halten können, indem sie Geschäftsprinzipien anwenden, die alles andere als ein Musterbeispiel sind. Verdrängt werden diese primitiven Formen sowohl von den Konsumgenossenschaften wie von den modernen Formen des privaten Einzelhandels. In Frankreich hat sich im Lebensmitteleinzelhandel eine Form insbesondere durchsetzen können, die etwas typisch Französisches ist, nämlich das maison d'alimentation, ein Warenhaus, das nur Lebensmittel handelt. Zwei Firmen haben sich insbesondere als maisons d'alimentation durchsetzen können, nämlich Potin und Damoy, die in französischen Städten diese grossen Lebensmittelwarenhäuser unterhalten. Doch diese Form wird verdrängt durch die Kettenfirmen, die nach der Darstellung von Poisson in den letzten Jahrzehnten grosse Erfolge erzielen konnten. Entscheidend für dieses Vordringen der Kettenfirmen waren nach der Darstellung von Poisson folgende Momente. Erstens wurde durch diese Form des Einzelhandels der Verkauf dezentralisiert, der Verkäufer kam gewissermassen zum Konsumenten, die Hausfrau braucht keinen weiten Weg mehr zurückzulegen, wenn sie einkaufen will. Zweitens war entscheidend, dass die einzelnen Filialen weitgehend unter die Verantwortung der Filialleiter gestellt wurden, die zwar von der Zentrale kontrolliert werden, aber doch in vielen Dingen freie Hand haben und an den geschäftlichen Erfolgen ihrer Filialen interessiert sind. Drittens ist entscheidend, dass die Filialsysteme diese Vorteile des Kleinverkaufes mit denen des Grosseinkaufes durch eine Zentrale vereinigen.

Diese Kettenfirmen bildeten zeitweilig nicht nur für die primitiven Formen des privaten Einzelhandels, sondern auch für die Konsumgenossenschaften eine grosse Gefahr. Im Kampfe zwischen Konsumgenossenschaften und Kettenfirmen sind in der Vorkriegszeit in Frankreich viele Konsumgenossenschaften unterlegen. Poisson lässt klar erkennen, dass die französische Genossenschaftsbewegung um 1910 infolge dieser Konkurrenz der Kettenfirmen stark gefährdet war, weil eben der Genossenschaftsbewegung der systematische Arbeitsplan fehlte. Die Genossenschaftsbewegung bestand aber schliesslich doch diesen Kampf, indem die bestehenden zentralen Organisationen wie auch die lokalen sich zu einer einheitlichen Bewegung zusammenfassten und auf ein gemeinsames Arbeitsprogramm einigten. Zwar ist die Stellung der französischen Kettenfirmen heute noch stärker als die der Konsumgenossenschaften, beläuft sich doch der Umsatz der Konsumgenossenschaften auf 3,5 Milliarden Franken, der der Kettenfirmen dagegen auf 6 bis 7 Milliarden, zählen doch die Konsumgenossenschaften nur 6000 bis 8000 Läden, die Kettenfirmen dagegen 15—18,000, aber das Verhältnis zwischen Kettenfirmen und Konsumgenossenschaften ist heute für die Konsumgenossenschaften weit günstiger als vor dem Kriege. Die Konsumgenossenschaften haben einen Teil des Gebietes, das sie vor dem Kriege verloren haben, wieder erobert.

Scheinbar macht sich aber jetzt die Konkurrenz der Kettenfirmen wiederum stark bemerkbar. Die Kettenfirmen haben in den letzten Jahren nicht nur ihr Geschäft ausdehnen können, sondern es sind auch die bestehenden Firmen in stärkerem Masse als bisher zusammengefasst worden. Es bestehen teilweise Abmachungen zwischen Kettenfirmen, dass sie sich gegenseitig keine Konkurrenz machen, in anderen Gebieten wiederum haben sie sich organisatorisch zusammengefasst, es entwickeln sich so einige wenige grosse Kettenfirmen, die kleine Kettenfirmen ständig aufkaufen; es besteht die Gefahr, dass sich schliesslich ein gewaltiger Trust im Lebensmittelhandel entwickelt, der weitgehend die Preise diktieren kann. Wenn diese Gefahr heute noch nicht als eine Aktualität anzusehen ist, so einmal, weil die Konsumgenossenschaften als Gegenkraft bestehen, und zweitens, weil die Finanzkraft der Kettenfirmen relativ schwach ist. Um ihre Finanzkraft zu stärken, wollen die Kettenfirmen ihre Kunden zu einer finanziellen Beteiligung an den Kettenfirmen auffordern.

Bei dieser Situation hält Poisson eine einheitliche Gegenaktion der Konsumgenossenschaften für eine unbedingte Notwendigkeit. Er fordert, dass die bestehenden Konsumvereine enger zusammenarbeiten, dass der konsumgenossenschaftliche Apparat sowohl in bezug auf den Einkauf wie auf den Verkauf rationalisiert und auch sonst verbessert wird, dass die Konsumgenossenschaften sich dort zusammenschliessen, wo durch einen Zusammenschluss wesentliche Ersparnisse zu erzielen sind. Er verlangt insbesondere, dass die Konsumgenossenschaften sich für die nächsten Jahre ein bestimmtes Ziel setzen und ein fest umrissenes Programm geben. Das Ziel ist Verdoppelung des Umsatzes und der Zahl der Läden innerhalb der nächsten zehn

Jahre. Doch auf welcher programmatischen Basis soll diesem Ziel zugestrebt werden? Wie sollen die Mitglieder und die noch aussen Stehenden für dieses Ziel gewonnen werden?

Die programmatischen Aeusserungen Poissons hierüber werden sicherlich, wenn diese von Poisson aufgestellten Prinzipien von der französischen Bewegung übernommen und international zur Debatte gestellt werden sollten, z. T. starken Widerspruch hervorrufen. Es ist in diesem Programm kaum von den genossenschaftlichen Prinzipien die Rede. Es wird einzig und allein von den geschäftlichen Erfolgen und von den Geschäftsmethoden gesprochen. So heisst es an einer Stelle: «Die genossenschaftliche Propaganda hat sich nicht nach theoretischen Prinzipien zu richten. Man muss in der Wirklichkeit der Dinge und der menschlichen Naturen leben. Deswegen wird ja auch in der genossenschaftlichen Bewegung jeder zugelassen. Man soll eine Genossenschaft nicht um der Prinzipien willen betreiben, sondern um der Praxis willen.»

«Welches sind die besten Methoden, um die Massen für die Genossenschaften zu gewinnen? Um die Massen zu gewinnen, müssen die materiellen Vorteile offenkundig und positiv gegeben sein. Es ist oft wichtig und ausreichend, dass die Genossenschaft einen Laden hat, bevor sie in dem betreffenden Bezirk über Mitglieder verfügt. Deswegen eröffnen wir selbst da, wo wir noch kein Mitglied haben, Verteilungsstellen. Wenn die Verteilungsstelle da ist, werden die Mitglieder sehen, dass sie existiert. Entscheidend ist, dass in der Verteilungsstelle gute Waren zu einem gerechten Preis angeboten werden. Das beste Mittel, um neue Mitglieder für die Genossenschaft zu werben, ist eine Geschäftsführung, über die man sagen kann, dass sie gute Waren zu gerechten Preisen anbietet.»

Derartige Formulierungen sind selbstverständlich bis zu einem gewissen Grade eine Absage an die genossenschaftliche Ideologie. Selbstverständlich kann man die heutigen Millionen-Vereine nicht nur auf ideologischer Basis aufbauen; selbstverständlich müssen die Mitglieder von der Geschäftsführung eines jeden Vereins verlangen, dass die Waren in guter Qualität zu gerechten Preisen angeboten werden. Aber noch selbstverständlicher müsste es sein, dass die Geschäftsführung die Mitglieder zu bewussten Genossenschaftern zu erziehen, bei ihnen Interesse sowohl für die Idee der planmässigen Konsumentenwirtschaft zu wecken versucht. Es besteht hier nicht das Verhältnis des Entweder-Oder, sondern das des Sowohl-Als auch. Poisson bagatellisiert und ironisiert jedoch die genossenschaftliche Idee als Werbemittel. Er berichtet z. B. von einem Verein, der immer stolz darauf geachtet hätte, dass die genossenschaftlichen Prinzipien genau beachtet würden, dem es aber nie geglückt sei, eine grössere Zahl von Mitgliedern zu gewinnen. Es muss dem gegenüber doch entschieden betont werden, dass die Praxis mehr als einmal gezeigt hat, dass zwischen einer mustergültigen geschäftlichen und einer einwandfreien genossenschaftlichen Geschäftsführung kein Widerspruch zu bestehen braucht.

Bei dieser Grundeinstellung Poissons kann es nicht überraschen, dass viele Einzelvorschläge Poissons auf Abweichungen von den bewährten genossenschaftlichen Prinzipien hinauslaufen. Dies gilt nicht für die Vorschläge Poissons über eine Rationalisierung und Vereinheitlichung des Verkaufes, die übrigens die französischen Verbände schon gebilligt haben. Poisson will weitgehend die von den amerikanischen Kettenfirmen angewandte Praxis übernehmen. Es ist beschlossen worden, dass alle Konsumgenossenschaften weithin sichtbar den Namen «Les Coopérateurs» tragen, dass die Verteilungsstellen überall dieselben Farben zeigen, dass die Schaufenster und die Inneneinrichtungen sich gleichen und dass die Waren denselben Namen tragen sollen, der auf allen Paketen, auf allen Umschlägen wiederkehrt.

Die Vorschläge über die Finanzierung dieses sich über zehn Jahre erstreckenden Planes weichen allerdings stark von den genossenschaftlichen Prinzipien ab. Was über die Bedeutung der Geschäftsanteile und der Reservenbildung von Poisson gesagt wird, wird jeder unterstreichen können. Doch Poisson hat scheinbar so wenig Zutrauen zu der eigenen Kraft der Genossenschaftsbewegung, dass er diese Wege der Finanzierung nicht für ausreichend hält. Das Prinzip, den Geschäftsanteil so hoch festzusetzen, dass das Geschäft finanziert werden kann, wird aufgegeben, es wird der Vorschlag unterbreitet, Obligationenanleihen in grösserem Masse auszugeben. Bisher habe man diesen Weg in Frankreich nur in Ausnahmefällen beschritten, doch jetzt seien die Voraussetzungen für die Emission von Obligationenanleihen gegeben, wird somit dieser Weg von Poisson vorgeschlagen, wobei zur Begründung im wesentlichen das Moment angegeben wird, dass das so erhaltene Kapital relativ billig sei. Gegebenenfalls will Poisson Kapital von nicht genossenschaftlichen Organisationen in Anspruch nehmen. Er geht hierbei von dem Grundsatz aus, dass die Finanzen im Dienste der wirtschaftlichen Geschäftsführung stehen, dass somit für die Frage, in wieweit Kapitalien in Anspruch genommen werden können, nicht irgendein Prinzip entscheidend sei, sondern einzig und allein die ökonomische Erwägung, wie teuer das Kapital sei. Wenn man das Kapital billig bekomme, dann solle man es nehmen, wobei Poisson vollkommen übersieht, dass vom Staate gegebene billige Anleihen, auch wenn sie keine direkte Subvention sind, dem Prinzip der Selbsthilfe widersprechen, Staatshilfe darstellen. Es gibt für Poisson eben nur ein Prinzip, das des wirtschaftlichen Erfolges. Im Interesse dieses wirtschaftlichen Erfolges wird eventuell die Kapitalhilfe des Staates oder privater Wirtschaftskreise in Anspruch genommen.

Um dies Programm durchzuführen, verlangt er, dass unter den Angestellten, Mitarbeitern und Mitgliedern ein starker genossenschaftlicher Geist herrsche, dass sie sich alle als Teile einer Körperschaft fühlen, sich stets dessen bewusst seien, dass sie nicht für irgend jemand, sondern für die Gesamtheit arbeiten. Doch wie soll dieser genossenschaftliche Geist gepflegt werden, wenn anderseits von Poisson als das oberste Prinzip, das des geschäftlichen Erfolges aufgestellt wird, auf die Propagierung der genossenschaftlichen Idee verzichtet werden soll und ausserdem von Poisson unterstrichen wird, dass man die Mitarbeiter auch finanziell am Erfolg ihrer Arbeit interessieren müsse? Wir befürchten, dass die genossenschaftliche Idee kein starkes Bindeglied mehr sein kann, wenn in der Propaganda auf die genossenschaftliche Idee verzichtet wird, wenn man die Massen nur noch durch geschäftliche Erfolge für die Bewegung gewinnen will.

Dr. G.

Wohin der Billigkeitsrekord führen kann.

Von einem übelriechenden Prozess, der den Karstadt-Konzern betrifft, gibt die «Edeka-Rundschau», Berlin, vom 15. April 1932 einen eingehenden Bericht. Wir lesen darin u. a. folgendes:

«Ein Prozess, der kürzlich vor dem Grossen Schöffengericht in Braunschweig verhandelt wurde, wirft ein recht grelles Licht auf die vielgepriesene Billigkeit gewisser Warenhäuser. Im November 1930 waren in der dem Karstadt-Konzern gehörigen Fleischwarenfabrik Otto Struck in Gliesmarode bei einer unvermuteten polizeilichen Kontrolle etwa 50 Zentner Fleischwaren beschlagnahmt worden, die nach dem Untersuchungsbefund sich als untauglich zum menschlichen Genuss erwiesen. Der Direktor wurde in Untersuchungshaft genommen. Die weitere Untersuchung und die Vernehmung des Personals brachte ein Ergebnis, das nicht anders als haarsträubend bezeichnet werden kann. Hunderte von Zentnern ranziger Speck, schleimigblutige Schinken, Schwarten, die von Maden wimmelten, Frischwurst, die bereits als beanstandet zurückgeliefert worden war, soll zu Koch- und Jauerscher Wurst verarbeitet worden sein. Nach Zeugenaussagen wurde diese Wurst aus Ochsenpansen, Kalbskaldaunen, Rinderpansen und Schild vom Eber hergestellt. Speck, der übelriechend und ranzig gewesen sei, habe man zu Genusszwecken verarbeitet, statt zu Seife. Im Wurstkessel seien die Maden geschwommen und in der Sülze hätten sich noch lange unzerkochte Maden befunden. Die Vernichtung sogenannter «lebender» Schwarten sei dem Personal verboten worden. Einem Betriebsleiter, der Bedenken gegen die Verwendung solchen Materials äusserte, wurde erklärt: «Aus tadellosem Material kann jeder gute Ware herstellen, dazu brauche ich keinen Betriebsleiter.»

Das ist so eine kleine Blütenlese aus dem Verhandlungsbericht. Sie mag einen Begriff geben von der Gewissenlosigkeit dieser Betriebsleitung, die auch dadurch nicht entschuldigt werden kann, dass, wie ein Sachverständiger erklärte, «das Publikum weiss, dass es in Warenhäusern nicht die Qualität kaufen kann wie in Spezialgeschäften». Der gleiche Sachverständige erklärte übrigens weiter noch, dass in den Betrieben der alten guten Art nur frisches Fleisch verarbeitet werde. Nicht ohne bittere Ironie verwies der Staatsanwalt auf die noch in den Tagen des Prozesses erschienenen seitenlangen Inserate, in denen von den «bekannt guten Qualitäten» der Karstadt-Wurst gesprochen wurde. Der Prozess endete mit der Verurteilung des Direktors der Fleischwarenfabrik zu — sage und schreibe — 200 Rm. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 8 Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil ist nur deshalb so auffallend milde ausgefallen, weil das Gericht annahm, dass dem Angeklagten keine Kenntnis von den groben Verstössen gegen das Lebensmittelgesetz habe nachgewiesen werden können. Wohl aber sei er dafür verantwortlich zu machen, dass die verfälschten Lebensmittel ohne ausreichende Kennzeichnung in den Verkehr gebracht worden seien, weil ihm die dauernde Verwendung von Fehlfabrikaten und Retouren bei der Herstellung der Wurst zweifellos bekannt gewesen sei.»

Staatsanwalt und Verurteilter sollen Berufung eingelegt haben. Mag das definitive Urteil ausfallen wie es mag, dem genossenschaftlich organisierten Käufer zeigen diese Tatsachen aufs neue, dass, wo keine Selbstkontrolle herrscht, keine Gewähr für preiswerte und gute Ware vorhanden ist, trotz dem Geschrei von den «billigen Preisen» des kapitalistisch aufgezogenen Profithandels.



Von der Grosseinkaufsgesellschaft dänischer Konsumvereine.

Auf Anregung des Propstes H. Chr. Sonne, Gründer des ersten dänischen Konsumvereins, bildete sich im Juli 1871 an einer Versammlung in der Universität in Kopenhagen «Faelles foreningen for Danmarks Husholdningsforeninger». Diese Vereinigung war jedoch nicht lebensfähig und schlummerte im Jahre 1876 ein. In 1884 hielten die seeländischen Konsumvereine in Roskilde eine Versammlung ab, die beschloss, aufs neue eine Grosseinkaufsgesellschaft zu bilden. Der damalige Reichstagsabgeordnete H. Dönnergaard wurde zum Vorsitzenden gewählt. Am 15. Juli 1886 versammelten sich die jütländischen Konsumvereine in Aarhus und nahmen folgende Resolution an: «Die Repräsentanten der bestehenden Konsumvereine wünschen einen engeren Zusammenschluss zwischen den einzelnen Vereinen.» Ein aus drei Mitgliedern bestehendes Komitee wurde eingesetzt, das für den Zusammenschluss mit der seeländischen Grosseinkaufsgesellschaft wirken sollte. An der Delegiertenversammlung vom 7. Mai 1887 in Kopenhagen wurde ein unterbreiteter Vorschlag dieses Komitees, der die Vereinigung der beiden Organisationen bezweckte, verworfen.

Deshalb schritten die Juten im Jahre 1874 zur Gründung einer eigenen Grosseinkaufsgesellschaft in Vest-Nebel bei Kolding. Verein um Verein schloss sich der neuen Institution an, und bald lehrte die Erfahrung, dass sich die Einkaufs- und Verteilungskosten durch die gemeinsame Beschaffung der immer grösser werdenden Warenposten mehr und mehr verbilligten. Im Jahre 1887 beteiligten sich über 20 Konsumvereine am gemeinschaftlichen Warengrosseinkauf, der unter der Leitung von Severin Jörgensen getätigt wurde.

Der steigende Umsatz und die geschwächte Gesundheit von Severin Jörgensen erforderten die Einberufung einer Sitzung des Komitees mit den Interessenten der Sache im Jahre 1887 nach Silkeborg. Einstimmig wurde die Gründung einer Grosseinkaufsgesellschaft für Jütland beschlossen. Diese Organisation nahm am 14. Juni 1888 ihre Tätigkeit in Kolding auf. Es stellte sich auch alsbald das Bedürfnis des Zusammenschlusses der see- und jütländischen Grosseinkaufsgesellschaft ein. Die beiden Vorsitzenden, H. Dönnersgaard und S. Jörgensen, wurden am 2. Oktober 1888 beauftragt, Satzungen für eine das ganze Land umfassende Grosseinkaufsgesellschaft auszuarbeiten.

Bis zum Jahre 1893 führte der jütländische Genossenschaftsverein den Namen «Severin Jörgensen», und die Organisation wurde auch von Jörgensen finanziell gestützt. In 1893 wurden die Statuten in dem Sinne revidiert, dass der Verein mit eigenem Kapital wirtschaften konnte. In demselben Jahre fand die Fusion mit «Veile Amts Vareindköbsforening» statt. Ungefähr zur gleichen Zeit leitete die seeländische Grosseinkaufsgesellschaft Verhandlungen für den Zusammenschluss der beiden Institutionen

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz		Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten		Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses			
				Total	pro Mitglied		Total	in % zum Warenumsatz		Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	%	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Attiswil . . .	28. 9. 31	198	1	133,052	672	80,737	9,616	7,2	10,867	9,894	8	—	973
Bischofszell .	31. 8. 31	679	4	331,986	489	185,710	61,678	18,6	7,125	[1])19,817	[1]7 u [2]5	[3])3,964	[3])5,708
Bremgarten b. B.	3. 10. 31	157	1	112,078	714	57,548	9,155	8,2	11,204	7,800	8	500	2,600
Burgdorf . .	31. 8. 31	942	4	605,356	643	310,393	78,034	12,9	43,374	32,632	7	5,500	5,000
Delsberg . .	30. 9. 31	3,501	15	1,914,105	547	964,591	281,977	14,7	142,205	116,550	7	14,000	10,000
Elgg	31. 8. 31	197	2	158,215	803	112,176	19,188	12,1	13,503	10,000	8u. 6	1,000	2,400
Ermatingen . .	30. 9. 31	240	2	173,461	723	135,680	18,562	10,7	4,976	10,654	[1]8u. [2]5	[3])1,300	[4])1,784
Herbetswil . .	[5]18. 9. 31	52	1	22,850	439	15,180	7,055	30,8	2,000	842	7	—	—
Herzogenbuchsee . .	30. 9. 31	896	7	497,763	556	331,598	61,529	12,4	46,578	31,629	8	5,482	8,000
Hettiswil . . .	30. 6. 31	83	1	68,166	821	37,564	4,478	6,6	4,770	4,480	8	—	290
Ins	24. 10. 31	214	1	163,066	762	108,239	10,616	6,5	17,856	11,254	9u. 5	2,326	4,276
Interlaken . .	30. 9. 31	1,877	9	1,091,871	582	749,551	164,992	15,1	93,062	77,500	7u. 2	[3])10,779	[4])19,685
Langnau i. E. .	31. 8. 31	?	8	631,891	?	401,131	104,346	16,5	15,742	?	?	?	?
Lauterbrunnen	30. 9. 31	108	1	56,914	527	40,591	6,631	11,7	4,498	3,149	6u. 3	[3])100	1,349
Meiringen . .	30 9. 31	817	5	656,894	804	292,261	95,947	14,6	50,800	30,946	7, 5 u 2	[3])6,612	[4])19,500
Mürren . . .	30. 9. 31	79	1	86,184	1,091	56,264	9,385	10,9	10,645	5,601	10	—	3,000
Niedergösgen .	30. 9. 31	1,039	7	908,457	874	597,028	125,524	13,8	21,882	[1])56,126	[1]8 u [2]5	[3])15,395	1,450
Oensingen . .	[6]31. 8. 31	384	2	237,448	618	150,102	18,000	7,6	12,590	[1])22,351	[1]10	[3])2,707	5,000
Quarten . . .	31. 7. 31	114	3	108,523	952	46,426	13,682	12,6	625	[1])5,750	[1]5	—	[3])1,205
Rapperswil (St.G.)	3. 10. 31	334	3	269,237	806	167,506	29,809	11,1	9,925	[1])19,671	[1]8u. [2]5	[3])995	2,700
Reiden . . .	30. 4. 31	171	1	82,188	481	56,312	7,856	9,6	8,746	5,761	7½	1,203	1,600
Rümlang . . .	31. 10. 31	165	1	145,377	881	75,197	11,998	8,3	12,846	10,141	10 u 8	[3])1,000	2,705
Schönbühl, Gem. Urtenen	4. 10. 31	311	1	226,741	729	149,054	32,842	14,5	23,839	19,053	9	—	4,600
Siebnen . . .	[7]5. 7. 31	395	2	184,897	468	74,022	10,166	5,5	19,883	17,163	11	—	1,500
Solothurn . .	31. 8. 31	5,876	29	4,363,866	743	2.175,865	597,088	[8]13,7	128,780	[1])251,950	[1]8, [2]5u [2]2	[3])74,336	[4])29,658
Visp	30. 9. 31	72	1	100,993	1,403	74,636	11,410	11,3	1,038	[2])5,869	[2]7	1,012	—
Wohlen (Aarg.)	3. 10. 31	146	2	142,564	976	80,921	17,335	12,2	2,213	[1])5,940	[1]9 u [2]6	[3])267	713
Würenlos . .	27. 9. 31	142	1	136,691	963	83,231	10,553	7,7	11,213	11,100	10 u 8	[3])2,500	—
Wynau . . .	30. 9. 31	333	1	274,976	826	193,698	28,879	10,5	27,815	19,000	8	[4])2,700	6,500
Zweisimmen .	30. 9. 31	383	2	232,299	607	141,508	12,850	5,5	15,010	10,010	5	—	5,000

[1]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [2]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [3]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [4]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [5]) 6½ Monate. [6]) 10 Monate. [7]) 6 Monate. [8]) 16,0 % des Umsatzes ohne Rabattverkehr.

ein. Im Dezember 1895 kam eine Einigung zustande, und am 1. Januar 1896 wurde der Zusammenschluss in «Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger» vollzogen; das Hauptbureau wurde nach Kopenhagen verlegt.

Die Entwicklung der beiden Grosseinkaufsgesellschaften zeigt vor dem Zusammenschluss folgendes Bild:

Seeländische Grosseinkaufs-Gesellschaft 1884—1895

Jahr	Umsatz Kr.	Reinertrag Kr.
1885	212,118	2,104
1888	370,123	5,080
1890	374,468	8,975
1893	686,670	20,144
1895	731,753	23,244

Jütländische Grosseinkaufs-Gesellschaft 1888—1895

Jahr	Umsatz Kr.	Reinertrag Kr.
1888	136,552	409
1890	726,681	5,113
1893	1,523,029	28,901
1894	2,187,753	38,562
1895	2,576,500	68,945

In Kolding wurde im Jahre 1897 eine Kaffeerösterei eingerichtet. In den folgenden Jahren wurden verschiedene Filialen eröffnet, Liegenschaften gekauft, die in 1931 einen Wert von 13,3 Mill. Kr. repräsentierten. Auch werden eigene Fabriken zur Herstellung von Seife, Zigarren, Kunstbutter, Seilerwaren, chemischen Produkten, Zucker- und Schokoladewaren, Gewürzen, Fahrrädern, Schuhen, Herren- und Damenkonfektion u. a. m. unterhalten. Die Grosseinkaufsgesellschaft hat ferner ein eigenes Laboratorium, Ingenieur- und Architekturbureau, Statistisches Bureau, sowie eine juristische Beratungsstelle.

Seit 1896 entwickelte sich die dänische Grosseinkaufsgesellschaft wie folgt:

Jahr	Verbandsvereine	Einzelmitglieder	Jahresumsatz Kr.	Reinertrag Kr.
1896	310	30,690	4,176,072	107,766
1900	456	45,144	11,016,974	355,656
1910	1259	177,519	46,093,058	2,346,774
1920	1792	335,104	203,355,621	5,007,029
1928	1784	321,500	134,368,629	8,714,569
1930	1791	321,500	143,534,129	10,770,082
1931		325,000	131,512,000	6,088,000

Trotzdem das allgemeine dänische Wirtschaftsleben im verflossenen Jahre keinen Aufschwung genommen hat weist doch die dänische Grosseinkaufsgesellschaft eine Weiterentwicklung auf. Die sich immer mehr zuspitzenden internationalen Wirtschaftsverhältnisse üben auch auf die Genossenschaftsbewegung ihren Einfluss aus.

Die Grosseinkaufsgesellschaft erreichte in den Warenabteilungen einen Umsatz von 131 Mill. Kr. und in den Produktionsbetrieben einen solchen von 36,7 Mill. Kronen.

Der Warenumsatz in den wichtigsten Verkaufsartikeln betrug in den Jahren 1929—1931:

	1929 Kr.	1930 Kr.	1931 Kr.
Kolonialwaren	153,020,000	86,872,000	78,985,000
Manufakturwaren	24,623,000	14,293,000	14,771,000
Eisenwaren	14,254,000	15,556,000	13,851,000
Feldsämereien	9,915,000	7,792,000	5,950,000

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
3,169	56,769	5,248	1,006	1,800	35,584	1	—	42,127	—	—	30,000	12,952	Attiswil
2,125	25,454	137,649	5,293	6,800	181,000	1	—	44,634	102,200	6,671	121,000	70,708	Bischofszell
6	29,105	7,627	—	1,800	13,000	1	—	4,070	—	3,560	8,450	23,300	Bremgarten b. B.
13,576	142,534	78,000	6,796	13,501	196,620	8,001	757	232,049	39,041	36,499	38,000	78,565	Burgdorf
18,565	350,316	223,787	50,443	16,350	235,600	18,001	11,580	463,688	152,900	—	22,000	141,800	Delsberg
2,611	24,329	33,549	—	6,800	68,000	1	—	36,245	—	3,920	48,000	35,427	Elgg
1,377	23,269	34,815	1,228	2,500	46,000	2,604	—	13,844	—	20,835	49,000	16,887	Ermatingen
314	—	9,382	5,306	1,400	35,076	686	14,387	—	—	545	36,000	—	Herbetswil
3,215	48,159	88,667	—	6,220	165,000	4,001	—	152,293	—	20,533	40,000	69,652	Herzogenbuchsee
7,550	4,599	27,053	160	1,400	—	1	461	14,795	—	2,501	—	9,988	Hettiswil
276	19,776	5,439	142	1,500	47,958	1	—	—	6,100	8,915	25,471	24,168	Ins
9,292	104,764	199,630	—	12,510	159,000	96,849	12,260	255,448	—	34,066	29,590	171,104	Interlaken
6,087	17,622	124,241	—	8,400	408,400	20,050	195,959	—	—	—	300,300	18,500	Langnau i. E.
394	27,497	12,688	—	600	—	200	27	19,688	—	3,215	—	14,249	Lauterbrunnen
11,665	82,986	97,539	29,292	7,000	182,102	34,865	4,197	224,829	10,200	16,020	39,553	102,321	Meiringen
2,357	31,486	3,370	—	400	—	1	—	—	—	3,950	—	23,000	Mürren
3,791	15,034	118,882	26,964	5,200	308,000	12,001	7,921	79,708	94,800	—	207,000	57,808	Niedergösgen
3,250	49,892	42,239	1,758	3,700	47,000	2	—	57,304	—	—	10,000	57,397	Oensingen
6,797	19	36,200	11,174	700	15,500	1	37,775	—	—	3,540	15,000	7,700	Quarten
3,932	50,975	52,379	71	2,400	—	5,300	—	62,901	—	15,226	—	17,250	Rapperswil (St. G.)
626	1,846	17,160	414	1,100	—	1,100	—	—	10,000	—	—	4,800	Reiden
4,543	14,294	20,300	—	1,800	46,000	1	—	—	1,800	7,940	38,000	29,056	Rümlang
3,189	116,890	12,022	—	3,200	53,000	1	—	105,277	—	14,475	—	40,593	Schönbühl, Gem. Urtenen
547	69,140	8,251	11,901	3,000	11,000	1	—	—	—	—	10,000	75,387	Siebnen
31,631	812,711	445,966	36,315	58,600	1,089,500	40,002	8,635	900,441	521,600	—	337,300	376,923	Solothurn
1,183	7,824	13,326	2,891	400	—	2,000	23	—	—	18,875	—	6,000	Visp
1,621	—	21,154	—	2,400	37,700	1,510	2,855	17,062	7,050	—	25,000	3,920	Wohlen (Aarg.)
139	27,894	16,613	5,813	1,700	34,500	—	1,642	29,947	—	5,865	25,000	9,200	Würenlos
4,734	32,037	33,050	—	2,200	32,954	420	—	—	21,100	6,033	7,400	50,213	Wynau
7,443	208,991	4,624	3,198	3,852	—	1	—	151,959	—	8,025	—	58,114	Zweisimmen

Die verschiedenen Produktionsbetriebe dürfen sich eines steten Fortschrittes erfreuen. In der Umsatzsteigerung spiegelt sich auch die Einsicht der Verbraucher, dass sie aus ihren eigenen Fabriken und durch ihre eigene Organisation beste Ware zu niedrigsten Preisen vermittelt erhalten. Oft äussert sich der starke Wunsch nach Errichtung neuer Produktionszweige, aber die Leitung der Grosseinkaufsgesellschaft hat es allzeit verstanden, nur solche Eigenbetriebe zu schaffen, die den Verbrauchern wirklichen Nutzen gebracht haben. Die G. E. G. verfügt heute über ca. 20 Produktionsbetriebe.

Der Wert der in eigenen Fabriken hergestellten Güter belief sich für die Jahre 1929—1931 auf

	1929 Kr.	1930 Kr.	1931 Kr.
Kaffeerösterei	6,500,000	5,535,000	5,120,000
Schokoladenfabrik	1,298,000	1,208,000	1,071,000
Tabakfabrik	2,816,000	2,832,000	2,656,000
Seifenfabrik	2,033,000	2,101,000	1,832,000
Margarinefabrik	12,072,000	11,216,000	10,512,000

Der Mengenumsatz betrug für die Jahre 1929 bis 1931:

	1929	1930	1931
Röstkaffee	2,164,000 kg	2,311,000 kg	2,615,000 kg
Schokoladewaren	580,000 kg	585,000 kg	575,000 kg
Zuckerwaren	603,000 kg	582,000 kg	863,000 kg
Zigarren	10,400,000 St.	10,500,000 St.	8,200,000 St.
Zigarillos	4,800,000 St.	5,600,000 St.	7,200,000 St.
Margarine	—	12,513,000 kg	13,195,000 kg

Der gute Geschäftsgang lässt die kluge Leitung erkennen, die dem grössten Handelsunternehmen des Landes vorsteht. Mit grosser Zuversicht schauen wir auf die fortschreitende «Vergenossenschaftlichung» des Landes in der starken Krisenperiode der ganzen Volkswirtschaft. « F D B » ist heute die bekannte und immer mehr begehrte Marke für die Eigenprodukte, wie in der Schweiz die Genossenschaftsmarke «Co-op». Niemand ahnte beim Kaufe des ersten Grundstückes in Kopenhagen die gewaltige Entwicklung, die das Genossenschaftswesen bis heute genommen hat. Die Bewegung steht sicher da und wird nicht dem ersten «wirtschaftlichen Windstoss» weichen müssen. Die G. E. G. machte sich auch unabhängig von den Banken, und durch das richtige Verständnis und die gute Zusammenarbeit von Vereinen und Zentrale war es auch stets möglich, über genügend flüssiges Kapital zu verfügen, woraus zum grossen Teil die vorzüglichen Ergebnisse für die Mitglieder resultieren.

Die Macht des sozialen Kapitals ist die beste Abwehr gegen den stark um sich greifenden Missbrauch des in einzelnen Händen, Kartellen, Syndikaten, Trusts etc. liegenden privaten Kapitals.

Julius E. Eskildsen.



Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz.

Zehnter Jahresbericht. Der zehnte Jahresbericht gibt der Verfasserin des Berichtes Anlass, eine knappe Rückschau zu halten über das in den ersten 10 Jahren Gewollte und Erreichte. «Seine bisherige Lebensbahn — so lesen wir — gleicht einem jungen Strom,

der von der Ursprungsquelle weg seinen Weg selber suchen musste, der im Drange des Vorwärtskommens oft seine Ufer überschritt, um ungehemmter sein Ziel zu erreichen. Das Bauen von Schleusen und Brücken hat es nun vermocht, denselben in ruhigere Bahnen zu lenken und seinen Weg zu festigen. Eine der wertvollsten Brücken ist für uns die enge Verbindung mit dem Verband schweiz. Konsumvereine und das gute gegenseitige Zusammenarbeiten.»

Nachdem kurz die Delegiertenversammlung des Bundes in Genf erwähnt worden ist, wird über seine Tätigkeit im Berichtsjahre 1931 im wesentlichen das Folgende mitgeteilt:

Die administrativen Arbeiten erledigte das Bureau in acht Sitzungen. Die Werbeaktion zur Gewinnung von Einzelmitgliedern wurde im Berichtsjahr vom Bureau und einzelnen Sektionen mit Ausdauer betrieben. Sie zeitigte einen schönen Erfolg, indem die Mitgliederzahl nahezu verdoppelt wurde.

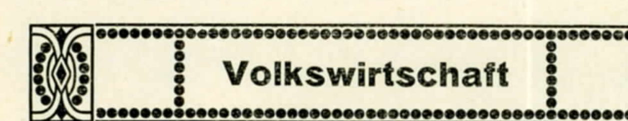
Der Mitgliederbestand des Bundes beträgt auf Jahresende 21 Sektionen mit insgesamt 341 Mitgliedern, sowie 126 Einzelmitgliedern.

Es wäre aber verfehlt, wenn wir nur diese Zahlen zu uns sprechen liessen, denn die grösste und beschwerlichste Arbeit, die Propagierung des Genossenschaftsgedankens und der Gemeinwirtschaft, sowohl wie auch der Eigenproduktion und der weiteren Verbreitung der Marke «Co-op», kann nicht in Zahlen bemessen werden. Wir sind zufrieden, wenn es uns gelingt, die für die Genossenschaft wichtigen Grundsätze, in jeden Winkel unseres Schweizerlandes und in jeden Frauenverband hineinzutragen, damit sich ein immer grösserer Kreis gezwungen sieht, sich damit zu beschäftigen.

In der Erkenntnis, dass wir für unsere Mission noch vieler Kräfte bedürfen, veranstaltete das Genossenschaftliche Seminar auf Anregung des Bureaus einen erfolgreichen zweitägigen Funktionärinnenkurs am 9. und 10. Januar 1932 im Freidorf unter der Leitung von Frau P. Ryser und Frau Vischer-Alioth. Dieser Kurs wurde von 39 Genossenschafterinnen der Schweiz besucht.

Es wurde ferner Stellung genommen zur Frage des Geschenkunwesens sowie zum Weltfrieden und der Abrüstung. An verschiedenen Kreiskonferenzen des V. S. K. konnten Mitglieder des Bundes sprechen über das Thema: «Was erstrebt der K. F. S.?» Andere Fragen, so z. B. «Barzahlung oder Kredithandel» stehen in Prüfung und zur Diskussion.

Der Kassabericht weist pro Ende 1931 einen Barbestand von Fr. 73.95 und einen Vermögensbestand von Fr. 2810.91 auf.



Die schweizerische Handelsbilanz.

Die sogenannte Handelsbilanz ist in der letzten Zeit stark ins Gerede gekommen. Die Handelsstatistik hat uns bekanntlich für 1930 und 31 ein Defizit der Handelsbilanz von je neunhundert Millionen Franken vorgerechnet. Der schweizerische Detaillistenverband hat auf Grund dieser Defizite einen Vermögensschwund von fünfhundert Millionen Franken konstatiert. Das heisst, jede Schweizerfamilie ist im letzten Jahre durch den leidigen Aussenhandel wieder um fünfhundert Franken ärmer geworden. In seiner patriotischen Bestürzung hat der Detaillistenverband einen feurigen Appell an die Mitglieder und an die Konsumenten erlassen, die überflüssige Einfuhr von Fertigfabrikaten und Lebensmitteln aus dem Ausland einzudämmen und der heimischen Ware den Vorzug zu geben, damit das schöne Geld im Lande bleibt und die Schweiz nicht schliesslich gesamthaft auf die Gant kommt. Die Presse hat natürlich dieses patriotische Bestreben des Detaillistenverbandes durch einmütigen Abdruck seiner Einsendungen unterstützt.

Das wäre nun alles schön und gut, aber der Detaillistenverband scheint mit seiner Volkswirtschaft bei Ignorantius Frankenfänger in die Schule gegangen zu sein. Wenn wir fünfhundert Millionen im Jahr zu viel ausgeben, dann wird an der Sache nichts gebessert, wenn wir dieses Geld für Schweizerwaren ausgeben. Wenn ich mehr Zigarren rauche, mehr Wein trinke, mehr Kölnisch Wasser, Puder und Schminke verbrauche, als ich mir nach meinem Einkommen leisten kann, dann nutzt es nichts, wenn ich diese Dinge von meinem Onkel kaufe, damit das Geld in der Familie bleibt. Und wenn wir alle fünfhundert Millionen zu viel ausgeben, dann müssen wir den Schweizerbürgern raten, für fünfhundert Millionen weniger in den Läden der Detaillisten einzukaufen. Das wäre das probateste Mittel, um das Defizit der Handelsbilanz unschädlich zu machen.

Aber vielleicht ist dieses Radikalmittel nicht nötig, weil es mit dem Defizit der Handelsbilanz nicht so schlimm ist als es aussieht. Ueber jeden Zweifel ist es nämlich noch nicht erhaben, dass wir jedes Jahr dem Ausland 900 Millionen Franken per Saldo der Handelsbilanz auf den Tisch legen müssen. Wenn das der Fall wäre, dann wäre schon längst in den Kassen der Nationalbank eine fürchterliche Ebbe eingetreten und unsere Banken hätten keine Sorgen mehr, wie sie die eingehenden Gelder unterbringen sollen. Dann würden sich die Bankleiter viel eher den Kopf darüber zerbrechen müssen, wo sie das Geld zum Bezahlen der ausländischen Schulden auftreiben wollen. So lange wir aber alle Rechnungen des Auslandes schön und glatt saldieren können, kann es mit dem Defizit der Handelsbilanz nicht allzu schlimm sein.

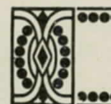
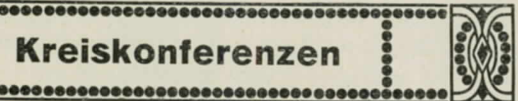
Auch die amtliche Druckerschwärze bleibt Irrtümern unterworfen und auch die Zahlen, die man in einem statistischen Bureau addiert, stimmen nicht immer vollkommen mit der Wirklichkeit überein. Wenn unsere Handelsstatistik uns versichert, dass wir im März dieses Jahres für 147,311,863 Franken Waren eingeführt und für 73,392,699 Franken ausgeführt haben, so sieht das ja ungemein beweiskräftig und überzeugend aus. Ein Defizit von 73,919,164 Franken ergibt sich dann ganz von selber mit mathematischer Sicherheit.

Leider ist bei dieser exakten Rechnung einiges vergessen. Die Schweiz exportiert heute z. B. etwa dreissig Prozent der im Lande erzeugten und verwertbaren elektrischen Energie, das sind über 1000 Millionen Kilowattstunden jährlich, aber die Handelsstatistik hat von diesem Export noch nicht läuten hören und hat ihn bei der Berechnung des unheildrohenden Defizits bisher übersehen.

Und es gibt noch manche solche Posten, von denen die Handelsstatistik nichts weiss. Die Gewinne unserer Grossbanken, unserer Versicherungsgesellschaften, unseres Grosshandels, kommen zum guten Teil aus dem Auslande. Unsere Hotels leben grossenteils von ausländischer Kundschaft, unsere Bahnen könnten ohne den Fremdenverkehr und den Transitverkehr ausländischer Güter nicht bestehen. Die

Schweiz hat immer noch grosse Zinseinnahmen von dem im Ausland angelegten Kapital und alljährlich nehmen eine ziemliche Anzahl reicher Ausländer ihren Wohnsitz in der Schweiz, deren Einkünfte in Form von Auslandwaren ins Land kommen müssen.

Die Handelsstatistik würde nur dann ein richtiges Bild geben, wenn sie zugleich ausweisen würde, wem die Waren gehören, die die Grenzen überschreiten. Wenn reiche Leute aus dem Ausland in die Schweiz kommen und alljährlich für Zehntausende oder Hunderttausende von Franken ausländischer Waren kommen lassen, so hat die Schweiz davon nur Nutzen statt Schaden. Wenn statt dessen alle schweizerischen Millionäre die Schweiz verlassen und sich in Paris oder an der Riviera ansiedeln würden, dann würde die Ausfuhr aus der Schweiz sicherlich bald die Einfuhr riesig übersteigen, die schweizerische Volkswirtschaft würde aber trotzdem auf den Hund kommen. Eine Wirtschaftspolitik, die nur auf die Zahlen der Handelsstatistik abstellen wollte, ohne die sonstigen Umstände in Betracht zu ziehen, wird mit tödlicher Sicherheit daneben hauen. Das ist eine Tatsache, die die Nationalökonomie schon seit mehr als 150 Jahren aufs klarste bewiesen hat.

Kreiskonferenzen

Bericht über die Konferenz des X. Verbandskreises in Ascona am 24. April 1932. Die Organisation der diesjährigen Frühjahrstagung des X. Kreises ist den Vereinsbehörden von Ascona übertragen worden und es sei gleich zu Beginn dieses Berichtes gesagt, dass sie die ihr übertragene Aufgabe zu bester und allseitiger Zufriedenheit zu lösen gewusst hat. Das aufstrebende stattliche Dorf am oberen Ende des Langensee war durch, zur freien Verfügung gestellte Autobusse rasch erreichbar und schon wenige Minuten nach 10 Uhr füllte sich der kleine Sitzungssaal des Gemeindehauses mit einer zahlreichen Zuhörerschaft.

Herr Nationalrat Rusca, in seiner Eigenschaft als Kreispräsident, eröffnet die Tagung mit einem Hinweis auf den notwendigen Zusammenschluss zur Ueberwindung der Wirtschaftskrisis und mit Worten ehrenden Gedenkens für den verstorbenen grossen französischen Genossenschafter Charles Gide, sowie des kürzlich verstorbenen Präsidenten Forni der Genossenschaft in Airolo. Nach der üblichen erfolgten Ehrung durch Erheben von den Sitzen, wird die Anwesenheit von 65 Delegierten seitens verschiedener Vereine und des Kreisvorstandes festgestellt. Die Verwaltungskommission des V. S. K., die zufolge starker Inanspruchnahme von anderen Kreisen, am Erscheinen verhindert war, wurde durch Herrn Rusca, Aufsichtsrat, und Herrn Hübner, Leiter der Niederlassung Lugano, vertreten. Das Protokoll der Herbstkonferenz in Vacallo wird verlesen und diskussionslos genehmigt.

Aus der Berichterstattung des Kreisvorstandes war zu entnehmen, dass sich derselbe nebst den normalen vorkommenden Geschäften hauptsächlich mit dem neuen Gesetz über die Gebühren des Verkaufes von Wein, Bier und Spirituosen bei den Genossenschaften befasst hat. Da das Gegenprojekt sozusagen über Nacht aufgestellt und vom Volke angenommen worden ist, kann nur noch eventuellen Auswüchsen in der allzu hohen Bewertung der Verkaufspatente gesteuert werden und wurden die Genossenschaften deshab eingeladen, dem Kreisvorstand sofort die notwendigen Unterlagen zwecks Einreichung eines Rekurses an die Oberbehörde zukommen zu lassen. Die Diskussion hat deutlich gezeigt, dass bereits übermässige Erhöhungen von bestehenden Patenten vorgekommen sind und dass ein Einschreiten des Kreisvorstandes, vielleicht mehr im Sinne einer prinzipiellen Stellungnahme betr. Trennung der Genossenschaften und der übrigen Patentinhaber als in der Herabsetzung der Patente, von nachträglichem Nutzen sein könnte.

Die durch den Verein Mendrisio überprüfte Jahresrechnung des X. Kreises ergibt einen Vortrag auf neue Rechnung von Fr. 4908.45 und wird durch die Versammlung einstimmig gutgeheissen und genehmigt.

In interessanten Ausführungen referiert hierauf Dr. Mario Bobbià über die Tätigkeit der Revisionsstelle des X. Kreises, feststellend, dass mit Ausnahme von zwei widerspenstigen Vereinen (Stabio und Roveredo) sich alle der einmaligen jährlichen Prüfung unterzogen haben. Der gute Stand der Genossenschaften hat sich dank der Befolgung der Ratschläge des Revisoren noch verbessert und darf mit Befriedigung auf die fast allgemein erreichten guten Resultate hingewiesen werden. Der Referent warnt die Vereinsbehörden vor der immer mehr überhand nehmenden Kreditgewährung, die mit der Zeit für die finanzielle Festigkeit einzelner Genossenschaften von unheilvollem Einfluss sein könnten. Er ermuntert die Genossenschaften zur Konzentration ihrer Kaufkraft auf den Verband und zur zielbewussten Festigung der rechnerischen Grundlagen.

Namens der Verwaltungskommission des V. S. K. erstattet Herr Hübner den Bericht über die Tätigkeit und Rechnung des Landesverbandes. Er betont dabei die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die auf die Dauer auch auf die Genossenschaften nachhaltigen Einfluss haben werden. Dank des finanzstarken Verbandes, der in der Warenvermittlung, in der Propaganda, in der Personalausbildung und im Revisionswesen Grosses geleistet hat, haben die Grosszahl der Vereine sich bis jetzt noch entwickeln und der Bevölkerung nützlich sein können. Aber eine intensivere Konzentration ist auch für die Vereine je länger je mehr notwendig und darum sollte sich eine jede Vereinsleitung bestreben, den in dem neuen Statutenentwurf gut befundenen Punkten Nachachtung zu verschaffen, auch wenn derselbe vorläufig nicht angenommen worden ist. Es ist Pflicht jeder Vereinsverwaltung, die ihr anvertraute Genossenschaft so auf der Höhe zu halten, dass dieselbe als preisregulierend und in jeder Beziehung über dem Privathandel stehend, anerkannt werden kann. Dazu gehört ein sparsamer, geordneter Betrieb, gutes Personal und gute Propaganda.

Es ist nicht richtig, wenn die Vereine in allzu ängstlicher Weise den Preisabschlägen folgen und auf diese Weise glauben, den Umsatz und die finanzielle Grundlage beibehalten zu können. Ausserordentliche Zeiten erfordern ausserordentliche Massnahmen und unsere Vereinsverwaltungen sollen sich nicht nachsagen lassen müssen, dass sie nicht schlagfertig und der Situation nicht gewachsen seien. Und darum sollten sich die Verwalter und Leiter von Vereinen weniger mit dem Einkauf, der ja in bestmöglichster Weise vom Landesverband besorgt wird, befassen, als mit der richtigen Organisation des Verkaufes durch Zusammenfassen der Konsumkraft der

alten und neuen Mitglieder. Die Genossenschaftsbewegung hat bis jetzt immer noch Fortschritte gemacht, ein Zeichen, dass ihr Aufbau gesund ist und Krisen ertragen kann; an den Mitgliedern und an den Vereinsverwaltungen aber liegt es, sich noch enger zusammen zu schliessen, um das in langen Jahren Errungene festzuhalten und zum Wohle des Volksganzen weiter auszubauen.

Die sachlichen Ausführungen des Verbandsvertreters wurden vom Vorsitzenden, der speziell der Zeitung «La Cooperazione» noch ein gutes Wort widmete, bestens verdankt.

Nach einigen Bemerkungen seitens des Delegierten von Chiasso, im Sinne einer vermehrten Berücksichtigung des X. Kreises mit Geldmitteln für die Propaganda, wurde Jahresbericht und Rechnung pro 1931 des Verbandes einstimmig angenommen.

Herr Hübner orientiert nochmals kurz über die Tagesordnung der Delegiertenversammlung in Interlaken und bemerkt, dass bis anhin einzig ein Antrag des VII. Kreises, der Wetzikon als Revisionsverein portiert, vorliege. Es wird ein Schreiben des Verbandsvereins in Biasca verlesen, gemäss welchem derselbe ebenfalls als Revisionsverein vorgeschlagen zu werden wünscht. Die Versammlung stimmt der Unterstützung dieses Vorschlages einstimmig zu und beauftragt den Kreisvorstand zur Weiterleitung an die zuständigen Verbandsbehörden.

Namens der Genossenschaft Lugano wird die Delegiertenversammlung pro 1933 eventuell aus Rücksichtnahme auf Luzern pro 1934 nach Lugano gebeten und dieser Vorschlag ebenfalls zur Weiterleitung empfohlen.

Die Neubestellung des Kreisvorstandes erfolgt im Sinne der Bestätigung sämtlicher Amtsinhaber für eine neue zweijährige Periode. Derselbe wird mithin bestellt aus den Vereinen Chiasso, als Vorort, Bellinzona, Biasca, Lugano, Agno, Brissago und Novazzano. Jeder der obgenannten Vereine hat das Recht, ein Mitglied zu bestimmen und Chiasso bezeichnet überdies den Präsidenten, sowie den Sekretär-Kassier. Als Revisionsverein des X. Kreises beliebte Ligornetto an Stelle von Mendrisio und als Ort der Tagung der nächsten Herbstkonferenz wurde Ponte-Tresa bestimmt oder die Wahl dem Kreisvorstand überlassen für den Fall, dass der Verein von Ponte-Tresa aus irgend einem Grunde sich nicht mit der Organisation befassen könnte.

Unter «Eventuali» beantragt der Kreispräsident vorerst einen Beitrag von Fr. 200.— an das Genossenschaftliche Seminar, was ohne Diskussion bewilligt wird. Herr Hübner benützt die Gelegenheit, um die Versammlung auf die Bestrebungen des kantonalen Einigungsamtes zwecks Erreichung eines Kollektiv-Arbeitsvertrages für die Bäcker aufmerksam zu machen. Es entspinnt sich eine lebhafte Diskussion, die von zahlreichen Delegierten genährt wurde und zur Auffassung führte, dass eine vorsichtige und zuwartende Stellungnahme seitens der Genossenschaften die Bäckereien besitzen, eingenommen werde. Es wurde gewarnt vor allfälligen Bindungen sowohl mit den privaten Bäckermeistern als auch mit der Arbeiterschaft, ersteres ganz besonders aus Gründen unbehinderter Preisfixierung. Der Kreisvorstand wird sich ebenfalls mit der Angelegenheit befassen und die in Frage kommenden Vereine nötigenfalls speziell zu einer Sitzung und Aussprache einladen. Ein weiterer Wunsch für besseren Warentransport innert dem Wirkungskreis der einzelnen Vereine wurde zustimmend zu Kenntnis genommen.

Die gelungene Tagung konnte gegen 13 Uhr vom Kreispräsidenten geschlossen werden und nach Einnahme eines vom Verein Ascona gespendeten Aperitifs und einer kurzen Inspizierung des stattlichen Verkaufslokales setzte sich die grosse Teilnehmerschaft zum reichhaltigen Mittagsmahl. Herr Crociani, Präsident der Genossenschaft in Ascona und Besitzer des Hotels «Helvetia», hat die Magenfrage in musterhafter Weise gelöst und aus aller Mund tönten Worte der Anerkennung für die gute Bedienung. Die fröhliche Gesellschaft wurde zum Schlusse noch im Bild verewigt und es ist zu hoffen, dass der wirtschaftliche Marasmus nicht so weit komme, dass einst beim Ansehen des Bildes, in Wehmut der heutigen noch üppigen Zeiten gedacht werden muss.



Bewegung des Auslandes

Tschechoslowakei.

Kampf des Genossenschaftswesens gegen die Krise. Herr Ing. Klindera, Obmann des Zentralverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Prag, des wichtigsten Genossenschaftsverbandes in der Tschechoslowakei, veröffentlicht in dem Organ dieses Verbandes beachtenswerte Angaben über die Tätigkeit dieses genossenschaftlichen Zentrums, welche tatsächlich einen erbitterten Kampf gegen die heutige Krise darstellt.

Der genannte Verband ist die Zentralkasse der Kampelickys (Kassen System Raiffeisen) in der Tschechoslowakei und macht seinen Einfluss zugunsten einer Milderung der ungünstigen Krisefolgen in den vom Verbande bearbeiteten Bezirken geltend. Dies wird vor allem durch die zweckmässigen Vorkehrungen des Verbandes erreicht, dass der Zinsfuss für Darlehen seitens der Kampelickys während der Krise 6% p. a. nicht übersteigt, während dieser Zinsfuss in anderen Ländern 30% erreicht hat. Andererseits hat der Verband den rationellen Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten seiner Mitglieder durch die Vermittlung der genossenschaftlichen Handelszentren organisiert, welche mit dem Zentralverbande verbunden sind und seinem Einflusse unterliegen. Der Gesamtumsatz der durch den Zentralverband effektuierten genossenschaftlichen Verkäufe während der 11 Monate 1931 hat 91,342 Waggons (von je 100 q) erreicht (um 4951 Waggons mehr als 1930). Die für diese Verkäufe erzielte Summe betrug jedoch nur 516 Millionen Kc (um 36,6 Mill. Kc weniger als 1930). Die Mitgliederzahl des Zentralverbandes hat sich um 177 erhöht; darunter waren 120 Elektrifizierungs- und 45 Kreditgenossenschaften.

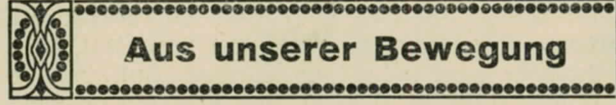
Die in den Kampelickys deponierten Einlagen hielten sich beinahe auf derselben Höhe wie 1930, und überstiegen nicht die Summe 2250 Millionen Kc. Was die von der 1901 Kampelickys ihren Mitgliedern erteilten Darlehen anbelangt, so haben die das Ausmass des Vorjahres überstiegen und eine Summe von 1,3 Milliarden Kc erreicht, während der Zinsfuss nicht einmal über 6% p. a. lag.

Aus Oberwähntem ist es klar geworden, dass das Genossenschaftswesen seinen Mitgliedern grosse Dienste leisten kann, insbesondere während solcher Krisen, welche wir nun durchleben.

Prof. S. Borodajewskyj.

Ungarn.

Die Generalversammlung der Hangyazentrale. Generaldirektor Dr. Balogh führte in seinem Bericht an die Generalversammlung aus, dass die Zentrale den Mitgliedgenossenschaften Waren im Werte von 58,2 Millionen lieferte. Nach den Abschreibungen blieb ein Reinüberschuss von 105,377.24 Pengö, von welcher Summe 100,000 Pengö dem Pensionsfonds der Angestellten überwiesen wurden. Der katastrophale Sturz der Getreide- und Viehpreise hat die Landwirtschaft Ungarns beträchtlich mitgenommen. Die Hangya hat ihren Mitgliedern auch in diesem Punkte geholfen, indem sie auf 220 Plätzen die Verwertung von Eiern und des Geflügels organisierte und auch in vielen Ortschaften angefangen hat, von den Mitgliedern Trauben, Obst, Kartoffeln, Wein und Honig zu kaufen. Neuerdings beschäftigt sie sich mit dem Problem der Schweineverwertung und des Exportes. Die von den Mitgliedern gekauften Waren werden teils in Budapest, teils im Ausland verkauft. Die Auslandsverbindungen der Hangya sind besonders in Wien, Berlin, London und Mailand ausgebaut worden. Die «Hungaria» — Marke der Hangya — wird bereits überall geschätzt und gesucht und mit höheren Preisen als andere ungarische und Balkanprodukte bezahlt. Die Hangya unterstützt die Bauern, indem sie dem Preiswucher entgegentritt, indem sie den Mitgliedern die Möglichkeit bietet, ihre Schulden, den neuen Mitgliedern die Geschäftsanteile mit Produkten zu bezahlen. Damit wird die Kaufkraft der Mitglieder gehoben, der Ankauf von Geräten erleichtert. Die Bauern werden angehalten, Qualitätsware und solche Waren zu produzieren, die auch dem Geschmack des Auslands entsprechen. Die Hangya gibt Arbeitsgelegenheiten und wirkt auf den Handel anregend.




Aus unserer Bewegung

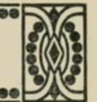
Kirchberg (Bern). (Eing.) Als am Abend des 27. April die Betriebskommission unseres Konsumvereins sich zu ihrer allwöchentlichen Mittwochsitzung zusammenfinden sollte, wanderte die Trauerkunde durch das Dorf, der Präsident *Adolf Merk* sei eben plötzlich an einem Hirnschlag verschieden. Gross war die Bestürzung und schmerzlich für uns der Verlust dieses Mannes, der sich um unsere Konsumgenossenschaft so grosse Verdienste erworben hat.

Er war ursprünglich Badenser, siedelte aber schon früh in die Schweiz über, wo er sich das Bürgerrecht erworben und wirklich auch eine zweite Heimat gefunden hat. Zuerst war er in Schaffhausen und später in Uster als Vertreter einer Korbwarenfabrik tätig. Im Jahre 1907 trat er bei der Firma Cuenin-Hüni & Cie. als Werkführer ein. Seine volle Arbeitskraft hat er der Firma und unserem Konsumverein gewidmet. Von Anfang an war er Mitglied unserer Genossenschaft, an welcher er sich immer sehr intensiv beteiligte.

Schon 1909 wurde ihm das Sekretäramt übertragen, das er exakt und pflichtgetreu ausübte, bis er im Jahre 1922 zum Präsidenten gewählt wurde. Neben dem Verwalter war wohl keiner so genau mit unserem Unternehmen vertraut; ihm widmete er allerdings einen grossen Teil seiner freien Zeit. Als in der Zeit der Grenzbesetzung auch unser Verwalter einberufen wurde, hatte er während dessen Abwesenheit auch das Kassieramt übernommen. So ist ihm unser Konsumverein durch engste Mitarbeit ans Herz gewachsen; er sorgte für ihn, wie wenn es sein eigenes Geschäft gewesen wäre. So half er alle Sorgen tragen, wenn Rückschläge eintraten, durfte aber auch die Genugtuung erleben, unsern Konsumverein zu einem blühenden, wohlfundierten Unternehmen heranwachsen zu sehen. Erinnern wir uns auch daran, wie geschickt er die oft ungefügen Generalversammlungen zu leiten und meistern verstand, wobei ihm ein derber Humor half, bewegte Wogen zu glätten.

Unserm Kreisverband leistete er viele Jahre als Rechnungsrevisor treue Dienste; war es Vorahnung seines baldigen Todes, dass er in der Versammlung des Kreises IIIa am 24. April in Huttwil von diesem Amte zurücktrat?

In der Geschichte unseres Konsumvereins wird seine Tätigkeit einen dauernden, breiten Ehrenplatz einnehmen; seiner hervorragenden Verdienste wollen wir stets gedenken und ihm ein treues Andenken bewahren.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 28. April und 2. Mai 1932.

1. Zum 25jährigen Bestehen der Konsumgenossenschaft Brig wird ein Gratulationsschreiben abgesandt.

2. Fräulein Fanny Wildi, Angestellte in der Postabteilung des V. S. K., seit 25 Jahren im Dienste des Verbandes in gewissenhafter und pflichtgetreuer Arbeit, wird zu ihrem Jubiläum ein Anerkennungs- und Glückwunschschreiben zugesandt. Möge es Fräulein Wildi vergönnt sein, noch während vielen Jahren in bester Gesundheit ihren Posten auszufüllen.

3. Der Kreisverband bernischer Konsumvereine übermittelt seine Jahresrechnung pro 1931/1932. Es wird beschlossen, dem Kreisverband den statutengemässen Beitrag des V. S. K. zu übermitteln.

4. Mit Bedauern wird Kenntnis genommen vom plötzlich erfolgten Hinschiede von Herrn Adolf Merk, langjähriger Präsident des Konsumvereins Kirchberg. Die Genossenschaftsbewegung verliert in Herrn Merk einen überzeugten Genossenschafter, der sich um unsere Bewegung grosse Verdienste erworben hat.

5. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) Freidorf sind folgende Ueberweisungen gemacht worden, die anmit bestens verdankt werden:

Kreisverband IXb (Graubünden)	Fr. 200.—
Kreisverband X (Tessin)	» 200.—

---

1. Mit Bedauern wird Kenntnis genommen vom Hinschied von Herrn Franz Kaser-Troesch, Präsident der Konsumgenossenschaft Bützberg. Der Trauerfamilie sowie dem Verbandsverein in Bützberg sind Kondolenzschreiben zugestellt worden. Die Genossenschaftsbewegung verliert in Herrn Kaser einen überzeugten Genossenschafter, der sich um unsere Bewegung grosse Verdienste erworben hat.

2. Von der Jahresrechnung des Kreisverbandes IIIb (Oberwallis) wird Kenntnis genommen und die Zentralbuchhaltung beauftragt, den statutengemässen Beitrag des V. S. K. pro 1932 zu überweisen.

3. Der Kreisverband X des V. S. K. (Tessin) unterbreitet der diesjährigen Delegiertenversammlung des V. S. K. folgende Vorschläge:
a) Società cooperativa di consumo Biasca, als Kontrollstelle für den in Austritt kommenden Verbandsverein Arbon.
b) Lugano als Ort der Abhaltung der Delegiertenversammlung im Jahre 1933.

4. Der Verband zur Bekämpfung des Zugabeunwesens hat einen Neudruck von Flugblättern angefertigt, die unsern Verbandsvereinen abgegeben werden. Sobald ein Verbandsverein Kenntnis erhält, dass die Seifenfabrik Schuler A.-G. in Kreuzlingen beabsichtigt, Propagandavorträge zu veranstalten,

möge er uns sofort berichten, damit wir ihnen Flugblätter behufs Verteilung an die Haushaltungen zustellen können. Es ist jeweilen mitzuteilen, wieviel Flugblätter zugesandt werden sollen.

5. Die Verwaltungskommission beschliesst, folgende Sitzungen einzuberufen:

a) Mittwoch, den 18. Mai 1932, 16 Uhr, im Verwaltungsgebäude des V.S.K., Thiersteinerallee 14, Basel: Sitzung des Ausschusses des Aufsichtsrates.

b) Samstag und Sonntag, den 21. und 22. Mai 1932, im Ferienheim «Co-op» in Weggis: Sitzung des Aufsichtsrates des V. S. K. Beginn der ersten Sitzung: Samstag, den 21. Mai 1932, 17 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Ferienheims «Co-op» in Weggis.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIb.

(Oberwallis.)

Einladung

zur

Frühjahrs-Konferenz

Donnerstag, den 12. Mai, vormittags 10½ Uhr im Gemeindesaal von Thermen.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der Herbstkonferenz.
3. Rechnungsablage der Kreiskasse und Bericht der Revisoren.
4. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1931;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung in Interlaken.
   Referent: Herr Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Verschiedenes.

Wir erwarten zahlreiches Erscheinen. Die Teilnehmer an der Konferenz werden per Auto bis nach Ried-Brig geführt; die Abfahrt ist auf 10 Uhr festgesetzt.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Für den Kreisvorstand IIIb:

Der Präsident: **M. Fux.**
Der Aktuar: **L. Eggel.**



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

24jähriger, tatkräftiger, an selbständiges Arbeiten gewöhnter **Kaufmann**, mit absolvierter Lehrzeit in grosser Genossenschaft, dreijährige genossenschaftliche Ausbildung in schwedischen und belgischen Genossenschaften, deutsch, französisch und englisch, in Buchhaltung versiert und mit allen Bureauarbeiten vertraut, sucht Stelle als Buchhalter, Magaziner-Verwalter, Stütze des Verwalters oder als Leiter einer kleinern Genossenschaft. Beste Referenzen. Offerten erbeten unter Chiffre O. H. 75 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, strebsame Tochter, 16½ Jahre alt, mit Sekundarschulbildung und ein Jahr Aufenthalt in der Westschweiz, wünscht Stellung als **Lehrtochter** in Konsumgenossenschaft. Vorgenannte ist die Tochter eines eifrigen Genossenschafters. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre F. L. 76 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter, welche vier Jahre Sekundarschule besuchte, mit einjährigem Welschlandaufenthalt, sucht Stelle als **Lehrtochter** in Konsumgenossenschaft. Offerten erbeten unter Chiffre J. K. 78 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Ehepaar (31jährig) wünscht Konsumfiliale zu übernehmen. Frau ist seit 13 Jahren in der Genossenschaft als Verkäuferin und Filialleiterin tätig und in allen Branchen versiert. Eintritt nach Vereinbarung. Offerten erbeten unter Chiffre Y. H. 79 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

23jährige, gut geschulte Tochter, der französischen Sprache mächtig, sucht Stelle als **Ladenlehrtochter** in Konsum. Offerten mit Bedingungen sind zu richten unter Chiffre Ch. Z. 80 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 4. Mai 1932.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel